

Die Fischerei

in Südtirol

Nr. 2 - Juni 2008

Mitteilungsblatt des Landesfischereiverbandes Südtirol



> Der Hecht -
Lauerjäger



> Landesfischzucht



> Sperren im Eisack
sind rückgebaut

Gewässerschutz in Südtirol

Inhalt



Gewässerschutz ist brisantes Thema

Seite > 4 Gewässerschutz ist ein Thema, das eigentlich nicht nur uns Fischer interessieren dürfte. Sauberes Wasser in unseren Bächen ist für die gesamte Bevölkerung von Bedeutung. Angefangen von unseren Kindern, die am Bach spielen, bis hin zu den Gästen unseres Landes, von denen klare und saubere Bäche nicht nur auf Prospekten gewünscht sind. Und auch die Landwirtschaft hat ein vordringliches Interesse am Gewässerschutz.



Hecht - Lauerjäger in den Gewässern

Seite > 8 Der Hecht gehört zum Grundinventar der Fischarten Südtirols. Er ist ein Raubfisch.

Genetik in der Aufzucht M.F.

Seite > 10 Die letzten Jahre haben grosse Fortschritte in der Aufzucht der Marmorierten Forelle gebracht.

Sperren im Eisack sind rückgebaut

Seite > 16 Mit dem Rückbau wurden 9 km als zusammenhängender Fischlebensraum zurückgewonnen.

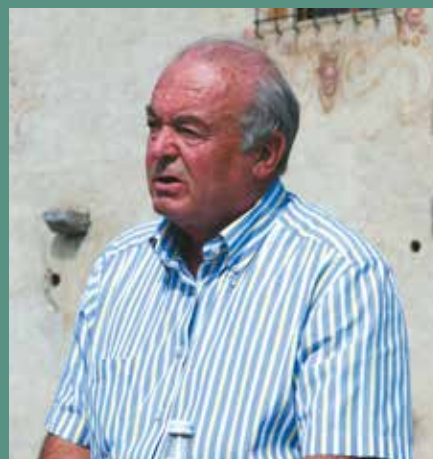
Impressum » Die Fischerei in Südtirol - Zeitung des Landesfischereiverbandes Südtirol Herausgeber » Landesfischereiverband Südtirol - Amateursportverein, Rosministr. 51, 39100 Bozen, Tel. 333 618 26 64, office@fischereiverband.it - Reg. Tribunal BZ, 06/06.04.2006 Verantwortlicher Schriftleiter » Gebhard Dejaco Redaktion » Günther Augustin, Walter Zöggeler Konzeption » Komma Graphik Gestaltung und Druck » fotolitho lana-service, info@fl.it Titelbild » Walter Zöggeler

Editorial

- 3 > Editorial
- 4 > Gewässerschutz ist ein brisantes Thema
- 6 > Interview mit Amtsdirektor Ernesto Scarperi
- 7 > Treffen der Tiroler Fischereiverbände aus Nord und Süd
- 7 > Mitgliedertag findet heuer am 9. August in St. Leonhard i.P. statt
- 8 > Der Hecht - Lauerjäger in unseren Gewässer
- 10 > Genetik in der Aufzucht der Marmorierten Forellen in der Landesfischzucht
- 14 > Mistablagerung im Antholzer Bach
- 15 > Ausbildungskurs 2008 für Fischereiaufseher
Fischerprüfung März 2008
- 16 > Sperrungen im Eisack bei Blumau sind rückgebaut
- 18 > F.V. Kaltern:
Freundschaftsfischen
- 19 > Sportfischerverein Olang:
Vereinspreisfischen
- 20 > Sportfischerverein Olang:
Vollversammlung
- 21 > Die Rienz ohne Wasser
- 22 > Ist die Falschauer noch zu retten?
- 23 > Blick über die Grenzen
- 24 > Fangmeldungen
- 28 > Jungfischer
- 30 > Nachruf
- 31 > Umweltsünden

Liebe Fischerinnen und Fischer!

Das Titelthema behandelt den Gewässerschutz, ein Thema das jahrelang von großer Brisanz war – und wohl auch heute noch ist, auch wenn in der Zwischenzeit Vieles getan wurde. Der größte Teil der Gewässer wird nun geklärt. Aber es gibt auch noch Schattenseiten: So war das Fischsterben in Mareit klarer Ausdruck einer Missachtung der Umwelt, eine Denkweise, die noch immer nicht überwunden ist. Lesen Sie dazu den Beitrag und das Interview in dieser Ausgabe.



Ein anderes Thema: Ihr habt vielleicht schon der Tagespresse entnehmen können, dass von der Landesregierung eine Diskussionsplattform eingerichtet wurde, die sich mit Fragen der Fischerei befassen soll. Dieser gehören als Vertreter des Landesfischereiamtes Heinrich Erhard und Giorgio Carmignola, für die Landesfischzucht Peter Gasser, für die FIPSAS Eldo Tommasuoli und schließlich für unseren Verband Ernst Egger und ich selbst an. Sieben Personen also, die in den letzten Wochen begonnen haben, die Grundsätze der Fischereibewirtschaftung in Südtirol zu diskutieren. Es geht um eine langfristige Planung zur Förderung der Marmorierten Forelle und Fragen des gleichzeitigen Besatzes mit Bachforellen (die sich ja bekanntlich mit der Marmorierten kreuzen) sowie die Alternativen dazu. Die als Artenschutzprogramm bekannten Bestimmungen werfen bei den Fischern immer wieder viele Fragen auf, die geklärt werden sollen. Langfristig also und nicht nur Jahr für Jahr. Darüber hinaus aber gibt es noch viele Themen, die auf der Tagesordnung stehen werden: Es geht um die Anpassung der Durchführungsbestimmungen, Fragen wie die Gültigkeitsdauer der Lizenzen für Ausländische Gäste oder das Verbot eines Besatzes mit gentechnisch manipulierten oder sterilen Fischen.

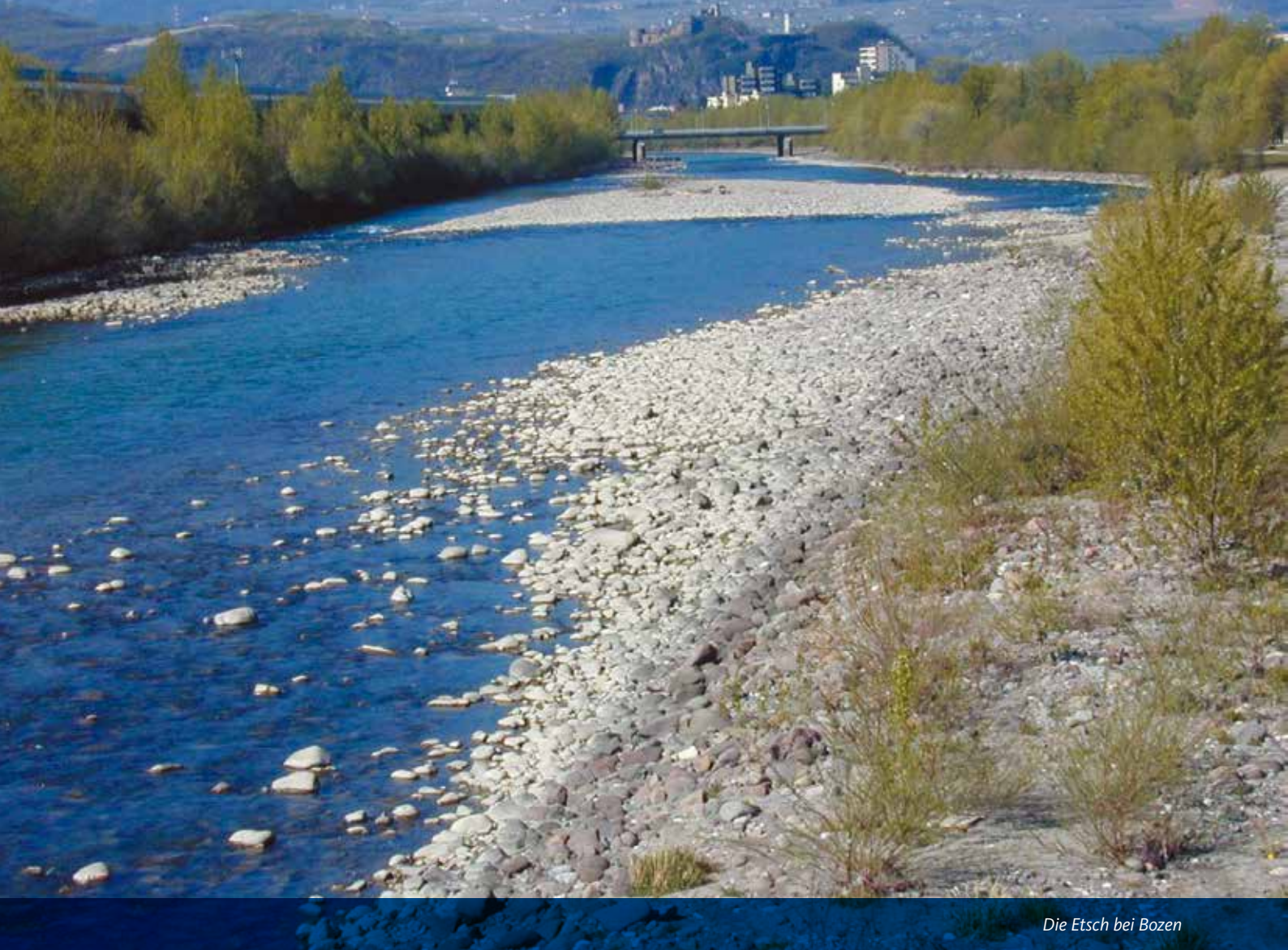
Nicht alles wird auf einmal gelöst werden. In den ersten Sitzungen hat es sich schon

gezeigt, dass es unterschiedliche Vorstellungen über die Zukunft der Fischerei im Lande gibt. Aber es gibt auch viel Gemeinsames. So wurden auch Vorschläge des Landesfischereiverbandes durchaus anerkannt. Einige Grundzüge sind auch schon klar: Zur schnelleren Umsetzung des Marmorataprogrammes werden den Vereinen heuer bereits ab Juli von der Landesfischzucht Marmorierte Forellen zu einem besonders vorteilhaften Preis angeboten, der es den Vereinen sicher ermöglicht, auf dieses Angebot einzugehen. Diese können außerhalb der geltenden Bewirtschaftungspläne besetzt werden. Der Preis wird sich an jenem der Bachforellen orientieren, mit einem kleinen Aufschlag, der angesichts der wertvollen Fische durchaus gerechtfertigt ist.

Mehrere direkt betroffene Vereine wurden schon kontaktiert, die detaillierte Information wird in Kürze erfolgen. Jedenfalls soll dies neben der Wasserkraftnutzung auch das zentrale Thema beim diesjährigen Fischertag sein, der am 9. August am Festplatz nahe dem Sandwirt in Passeier stattfinden wird.

Wir freuen uns schon auf einen schönen gemeinsamen Tag unter Fischern und unseren Gästen.

*Gebhard Dejacco
Präsident*



Die Etsch bei Bozen

Gewässerschutz ist

Gewässerschutz ist ein Thema, das eigentlich nicht nur uns Fischer interessieren dürfte. Sauberes Wasser in unseren Bächen ist für die gesamte Bevölkerung von Bedeutung. Angefangen von unseren Kindern, die am Bach spielen, bis hin zu den Gästen unseres Landes, von denen klare und saubere Bäche nicht nur auf Prospekten gewünscht sind. Und auch die Landwirtschaft hat ein vordringliches Interesse am Gewässerschutz: wer möchte schon sein Obst und sein Gemüse mit verunreinigtem Wasser besprühen?

Sauberes Wasser ist also die Grundlage für alle, die in diesem Lande leben.

Aber wir Fischer sind halt daran besonders interessiert. In erster Linie, weil wir beim Angeln direkt am Wasser stehen und so

aus erster Hand mitbekommen, wie es um die Güte des Wassers bestellt ist. Verunreinigtes Wasser weckt in uns recht unangenehme Vorstellungen. Schließlich wollen wir – oder zumindest die meisten von uns die gefangenen Fische – auch essen!.

Aber das war nicht der einzige Grund, weshalb der Vorstand des Landesfischereiverbandes zu einem Vortrag von Geom. Ernesto Scarperi im Mai in Kardaun eingeladen hat. Scarperi ist der Leiter des Amtes für Gewässerschutz und als solcher der Fachmann, der uns darüber viel zu sagen hatte. Er ging in seinen Ausführungen vor allem auf die gesetzlichen Grundlagen und dabei vor allem auf die erst in diesem Jahr erlassene Durchführungsverordnung zum Landesgesetz über den Gewässerschutz aus dem Jahr 2002 ein. Es ist dies

ein umfangreiches Werk, welches alle Bereiche des Gewässerschutzes regelt. Mit diesem Vortrag sollte den Fischaufsehern und den Vorständen der Fischereivereine unter anderem auch deutlich gemacht werden, dass es wenig nützt, wenn wir am Bach stehen und über eine illegale Einleitung oder ein verdecktes Bachbett klagen. Wir müssen auch handeln. Welche Möglichkeiten wir haben und was zu tun ist, wurde eindeutig dargelegt: Die Devise heißt dokumentieren und den Behörden Meldung erstatten, Proben entnehmen und wo immer es geht auch die Verantwortlichen ausfindig machen. Mit anderen Worten: wir müssen verstärkt mit den Behörden zusammenarbeiten und melden, was gesetzlich nicht in Ordnung ist. Denn eines ist klar: illegale Einleitungen heißen nicht nur so, sie sind es auch. Oder anders gesagt:



Solche Bilder eines unberührten, wasserführenden Baches sind leider selten geworden. Foto: Amt für Gewässerschutz

t brisantes Thema

Die Verunreinigung eines Gewässers ist kein Kavaliersdelikt, sondern eine strafbare Handlung!

So weit – so gut. Aber wir alle müssen immer wieder Einleitungen fraglicher Herkunft feststellen. Selbst die zuständigen Behörden stehen angesichts einer gewissen Gleichgültigkeit in Sachen Gewässerschutz vor oft schwierigen Aufgaben. So etwa zieht sich die Entfernung einer illegalen Einleitung in einen Stausee im Pustertal nun schon seit Jahren hin – trotz energischer Proteste des Amtes für Gewässerschutz.

Die Gewässer in Südtirol haben in den letzten Jahren einen sehr hohen Reinigungsgrad erreicht. 55 Kläranlagen reinigen derzeit rund 62 Millionen Kubikmeter Abwasser, wobei die laufende Verbes-

serung der Gewässerqualität nicht nur von den Messwerten belegt ist, sondern auch von uns Fischern festgestellt werden kann.

Was nicht heißt, dass es nicht noch Einiges zu tun gäbe.

Deshalb ist auch die Mitarbeit und sind die Beobachtungen der Fischer gefragt. Gerade bei Einleitungen von Jauche in die Bäche ist schnelles Handeln oft Ausschlag gebend. Denn am nächsten Tag ist der Verursacher nur mehr schwer ausfindig zu machen. So war es auch beim Fischsterben in Mareit, wo die Forstbehörden trotz intensiver Nachforschungen, den Frevler nicht mehr finden konnten. Selbst der Bauernbund distanzierte sich ausdrücklich von solchen Vergehen, weil sie den ganzen Berufsstand in Misskredit bringen. Freilich von „einzelnen schwarzen Schafen“ zu reden fällt uns Fischern

schwer, weil solche „Entsorgungen“ von Gülle immer wieder vorkommen. Insbesondere im Frühling oder bei heftigen Gewitterregen, wenn die Bäche viel Erdreich mitführen und die Farbe des Wassers nicht auffällt, werden häufig solche Vorkommnisse gemeldet. Leider meistens auch zu spät.

Wir wären ungerecht, würden wir die Bemühungen um eine entscheidende Verbesserung des Zustandes unserer Gewässer nicht anerkennen. Wir wollen aber auch nicht die Augen vor den Tatsachen verschließen, dass es auch noch Einiges zu tun gibt. Wir sollten alle unseren Beitrag dazu leisten, die Bevölkerung sensibilisieren und aufzeigen, wo etwas zu verbessern ist. Dazu sind alle Fischer und vor allem auch die Fischaufseher aufgerufen.



Gebhard Dejaco



Eine Katastrophe für die Natur ist die Entleerung der Stauseen. Im Bild der Stausee von Franzensfeste. Heuer wurde jener von Mühlbach entleert. Es ist die billigste Methode, um den Stauraum von Ablagerungen zu befreien und so mittels Schwallbetrieb mehr Gewinn aus der Stromproduktion zu erzielen.

Interview mit Amtsdirektor Geom. Ernesto Scarperi

„Die Weichen für den Gewässerschutz sind gestellt“

Fischerzeitung: Herr Scarperi, ist der Gewässerschutz den Menschen in Südtirol ein wichtiges Anliegen?

Ernesto Scarperi: Wasser ist wohl das wichtigste Element für das Leben und inzwischen ist allen bewusst, dass sauberes Wasser nicht nur für Trinkwasserzwecke, sondern auch für Flüsse und Bäche unerlässlich ist.

Fischerzeitung: Wird der Gewässerschutz auch wirklich ernst genommen? Pressemeldungen über Gülleeinleitungen lassen da Zweifel aufkommen.

Ernesto Scarperi: Wie auch in anderen Bereichen des Umweltschutzes sehen manche vorwiegend die eigenen Interessen und etwas weniger die allgemeinen Zielsetzungen, wenn es um das tägliche Handeln geht. Im März 2008 ist die neue Durchführungsverordnung zum Gewässerschutz in Kraft getreten. Mit dieser sind im Bereich Landwirtschaft auch neue Bestimmungen zum Schutz der Gewässer (Nitratrichtlinie) eingeführt worden. Durch eine intensive Sensibilisierungsaktion, die gemeinsam mit der Abteilung Landwirtschaft gestartet worden ist, bin ich sicher, dass wir in den nächsten Jahren auch hier starke Verbesserungen erzielen werden. Neuerungen bedeuten immer Umstellungen; auch in diesem Bereich wird es also einiges an Aufklärung brauchen, bis diese Bemühungen fruchten.

Fischerzeitung: Es heißt immer wieder, über 90% der Abwässer in Südtirol würden geklärt. Stimmt dies?

Ernesto Scarperi: Ja das stimmt auf jeden Fall. In Südtirol sind 52 Kläranlagen in Betrieb mit einer Gesamtkapazität von ca.

1.700.000 Einwohnerwerten. Derzeit sind 95,9% der gesamten Einwohnerwerte des Landes angeschlossen, weitere 1,6% befinden sich am Rand der Siedlungsgebiete und können in den nächsten Jahren angeschlossen werden; 2,5% sind hingegen als Streusiedlungen eingestuft und entsorgen die Abwässer in eigene Klärgruben.

Die öffentlichen Kläranlagen erbringen hervorragende Reinigungsleistungen mit einem BSB₅-Abbau von über 98% und auch bei Stickstoff wird über 75% der Schmutzfracht abgebaut.

Bei den privaten Klärgruben gibt es sicher noch Nachholbedarf; mit der neu erlassenen Durchführungsbestimmung zum Gewässerschutzgesetz sind jedoch die Weichen gestellt worden, um auch in diesem Bereich Verbesserungen zu erzielen. Die Gemeinden werden eine Bestandsaufnahme durchführen, falls erforderlich die Anpassung vorschreiben und in Zukunft auch die Schlammabnahme aus den Klärgruben durchführen.

Fischerzeitung: Fischer und Fischaufseher stellen aber häufig die Einleitung von Abwässern direkt in die Bäche und Flüsse fest. Was können sie dagegen unternehmen?

Ernesto Scarperi: Solche Fälle sind sofort den Kontrollbehörden zu melden, die dann die weiteren Maßnahmen treffen werden. Für die Einleitung von häuslichen Abwässern ist in erster Linie die Gemeinde zuständig, die Forstbehörde befasst sich vorwiegend mit dem Bereich Landwirtschaft und das Amt für Gewässerschutz

(Tel. 0471/411861) mit den Kläranlagen. Um die Ursachen der Verunreinigung zu ermitteln, kann die sofortige Entnahme einer Wasserprobe hilfreich sein.

Fischerzeitung: Wir Fischer hegen manchmal auch Zweifel an der Qualität des „geklärten“ Abwassers.

Ernesto Scarperi: Wie bereits erwähnt, haben wir in Südtirol einen sehr hohen Standard bei der Abwasserreinigung erreicht

und die Kläranlagen erreichen durchaus sehr gute Reinigungsleistungen. Uns ist jedoch klar, dass es auch kleinere Probleme gibt und daran arbeiten wir. Im Laufe des Jahres 2007 sind die Anschlusskanäle von Tisens zur Kläranlage Bo-

zen, von Villnöss zur Kläranlage Unteres Eisacktal und von Pfelders zur Kläranlage Passeier fertig gestellt worden und somit konnten die bestehenden Gemeindekläranlagen still gelegt werden. Derzeit wird am Anschlusskanal von Kastelruth gebaut und es ist vorgesehen, dass innerhalb 2010 auch die Kläranlagen von Kastelruth und Seis aufgelassen werden können. Die Erweiterung der Kläranlage Glurns soll noch in diesem Jahr abgeschlossen werden. Für das vorgesehene Programm zur Anpassung und Verbesserung der Kläranlagen und Erweiterung des Kanalnetzes werden seitens des Landes jährlich über 15 Mio. € bereit gestellt. ■

Fischerzeitung: Herr Scarperi, danke für dieses Interview
Das Interview führte Gebhard Dejaco





Geschäftsführer Mag. Daniel Erhart



Landesobmann Dr. Markus Schröcksnadel

Treffen der Tiroler Fischereiverbände aus Nord und Süd

Vor kurzem trafen sich die beiden Obmänner des Südtiroler und des Nordtiroler Fischereiverbandes zu einem gemeinsamen Fischerausflug an den Eisack bei Brixen. Mit von der Partie waren auch Vorstandsmitglied Reinhard Telser sowie der Geschäftsführer des Tiroler Fischereiverbandes Daniel Erhart.

Die Gelegenheit wurde selbstverständlich auch dazu genutzt, die Zusammenarbeit der beiden Fischereiverbände zu vertiefen und besonders in landesübergreifenden Belangen Meinungen und Standpunkte auszutauschen. Es spricht sich eben nirgends so angenehm, wie in den Pausen eines gemeinsamen Fischgangs.

Viele Probleme der Fischerei sind auf der einen Seite des Brenners dieselben wie auf der anderen Seite. Daher kann man auch von einander lernen und profitieren. So ist die Nutzung der Flüsse durch Energieerzeuger in Nord- und Südtirol eines der Hauptprobleme der Fischerei und Südtiroler und Nordtiroler Fischereiverband haben sich in diesem Thema zu einer gemeinsamen Gangart entschlossen. Zusätzlich verschärft wird dieses Problem auf Südtiroler Seite noch durch die Nutzung der Gewässer durch die Landwirtschaft, die bei zunehmenden Anbauflächen und immer größeren Beregnungsanlagen einen steigenden Wasserbedarf aufweist. Dazu vertritt der LFV Südtirol die Meinung, dass das Restwasser in jedem Fall unangetastet bleiben muss und dass der zusätzliche Bedarf an Wasser für die Landwirtschaft von den E-Werksbetreibern abgegeben werden muss. Schließlich wurde unter anderem beschlossen,

eine gemeinsame Sitzung der beiden Vorstände einzuberufen.

Da man sich aber nicht ausschließlich zum Diskutieren, sondern eben auch zum Fischen getroffen hatte, wollte man sich die gute Laune durch die Sorgen und Missstände nicht völlig verderben lassen und kehrte zurück zu Angelrute und Gewässer. Überraschend schnell war man dann auch erfolgreich. Landesobmann Markus Schröcksnadel landete nach einigen Bissen kleinerer Forellen, eine schöne, 2,5 kg schwere Regenbogenforelle, welche nach zweimaliger Prüfung der dargebotenen Fliege dann doch noch anschlug.

Solch einen Fischertag lässt man im Süden Tirols natürlich nicht ohne zünftige „Marmorende“ ausklingen und Gebhard Dejaco lud die Tiroler Delegation zu einer Jause ein. Vorher war aber noch Zeit für die Besichtigung des vereinseigenen Bruthauses in Vahrn. Die Anlage ist eine tolle Initia-

tive zur Hebung von heimischen Seesaiblings- und Marmoratabeständen. Hobbyfischzüchter Rudi Plank produziert hier mit Unterstützung von Paul Kemenater und weiteren Vereinskollegen in vielen ehrenamtlichen Stunden, an die 60.000 Marmoriete Setzlinge. Mit berechtigtem Stolz führte daher Landesfischereipräsident Dejaco, der auch Präsident des Fischereivereins Eisacktal ist, durch die Anlage, die sich durch einen hohen Stand an Technik und Hygiene auszeichnet.


„Das alles wurde aus vereinseigenen Geldern mit Unterstützung der Landesregierung und vielen freiwilligen Arbeitsstunden von Vereinsmitgliedern erbaut“ erklärt Dejaco und zeigt dabei auch auf die schön gepflegte Teichanlage des Vahrner Angelteichs, mit eigener Bewirtschaftungsstation, um gleich darauf dorthin zur Jause zu bitten. ■

Daniel Erhart, Tiroler Fischereiverband



Wichtige Mitteilung

Bitte vormerken: Der Mitgliedertag findet heuer am Samstag, dem 9. August 2008 in St. Leonhard/Passer ab 11 Uhr statt. Getrennte Einladung an die Mitglieder des Verbandes erfolgt rechtzeitig.



Detailaufnahme eines Hechkopfes – deutlich erkennbar sind die Hechel- und Fangzähne. Einmal im Hechtmaul gibt es für einen Beutefisch kaum mehr ein Entkommen.

(Foto: P. Zublasing)

Der Hecht

Lauerjäger in unseren Gewässern

Der Hecht (*Esox lucius*) ist ein typischer Fisch stehender und langsam fließender Gewässer Südtirols. Bereits vor Tausenden von Jahren wurden im Etschsystem Hechte erbeutet, wie Knochenüberreste dieses Fisches aus Ausgrabungen auf Südtiroler Boden ergaben.

Damit gehört der Hecht zum Grundinventar der Fischarten Südtirols. Auch heute noch ist dieser Raubfisch hierzulande in vielen Gewässern zu finden und gehört zu den begehrtesten Angelfischen überhaupt. Doch welche Hechtarten gibt es, wie und wo lebt der Hecht, was zeichnet ihn aus biologischer Sicht aus und warum ist er für das ökologische Gleichgewicht unserer Gewässer wichtig? Auf diese Fragen gibt der anschließende Text Auskunft.

Die Fisch-Familie der Hechte (*Esocidae*) setzt sich aus lediglich einer Gattung (*Esox*) zusammen, welche wiederum in fünf verschiedene Arten unterteilt ist. Neben dem Amurhecht (*Esox reichertii*), dem Muskie (*Esox masquinongy*), dem Kettenhecht (*Esox niger*) und dem Amerikanischen Hecht (*Esox americanus*) stellt der Europäische Hecht (*Esox lucius*, in Folge

kurz Hecht genannt) den einzigen europäischen Vertreter dieser Fischfamilie dar. Das gesamte Verbreitungsgebiet dieser Fischart geht aber weit über Europa hinaus und erstreckt sich von der Ostküste Russlands über beinahe die gesamte Nordhalbkugel bis an die Westküste Alaskas. In Europa finden wir den Hecht vom Ural im Osten bis zu den Britischen Inseln im Westen und von den Küsten des Nordmeeres bis zu einer südlichen Verbreitungsgrenze, welche vom Bereich des Schwarzen Meeres über den südlichen Balkan, Norditalien bis zur Pyrenäen-Region reicht. Darüber hinaus wurde diese Fischart aufgrund der großen Bedeutung in der Sportfischerei in viele Gebiete außerhalb des natürlichen Verbreitungsgebietes eingeführt. Im Gegensatz zu vielen Forellenartigen, welche sowohl Süß- als auch Salzwasser besiedeln können, ist die

Verbreitung des Hechtes bis auf wenige Ausnahmen immer an Binnengewässer gebunden. Lediglich im Bereich der Ostsee finden sich in den Brackwasserregionen teils exzellente Hechtvorkommen. In Südtirol betrifft das Vorkommen in erster Linie Seen (bsp. Kalterer See, Montiggler Seen, Haidersee, Vahrner See und Wolfsgrubener See), daneben auch Gräben (bsp. Kalterer Graben) sowie vereinzelt auch die Etsch etwa ab Bozen.

Körperbau und Jagdverhalten des Hechtes sind perfekt aufeinander abgestimmt. Der Körper ist lang gestreckt und torpedoförmig sowie im Querschnitt annähernd rund. Die Rückenflosse ist auffallend weit nach hinten gesetzt und steht fast genau über der Afterflosse. Der Kopf ist relativ lang gestreckt und das oberständige und entenschnabelähnliche Maul mit Fang- und Hechelzähnen bewehrt. Die Positio-

nierung der Augen im oberen Kopfbereich lässt erahnen, dass das Gesichtsfeld gegen die Wasseroberfläche ausgerichtet ist. Damit und mit dem oberständigen Maul ergibt sich die Konsequenz, dass der Hecht die große Mehrheit seiner Jagdangriffe nach oben ausführt und seine Beutefische bevorzugt von der Tiefe aus angreift. Dabei zählt der Hecht zu den sprintstärksten Fischen überhaupt und erreicht während eines Angriffes im Bereich von 100 Millisekunden Geschwindigkeiten von bis zu 40 km/h. Klassischerweise bevorzugt der Hecht als Lauerjäger Jagdangriffe von einem geschützten Unterstand aus, wobei dichte Pflanzenbestände, versunkenes Gehölz oder Felsbrocken als Unterstand dienen. Gerade größere Exemplare suchen aber auch vermehrt das Freiwasser der Seen auf und machen dort auf pelagische Fische Jagd. Im Sommer steht der Hecht dabei oft im Freiwasser im Bereich der so genannten Sprungschicht, jener Zone, welche das warme Oberflächenwasser vom darunter liegenden kalten Tiefenwasser trennt. Die Körperfärbung des Hechtes variiert je nach Lebensraum und reicht von grün bis braun mit weißem Bauchbereich. Die Flossen können teils intensiv rot eingefärbt sein. Eine unregelmäßige Anordnung von Flecken, teilweise auch Linienzeichnungen sind in verschiedensten Ausprägungsformen angeordnet. Die maximale Größe des Hechtes ist stark vom Gewässer und damit von Nahrung und Temperatur abhängig. Bei Rognern (weibliche Tiere) können in Ausnahmefällen Rekordwerte von bis zu 150 cm Länge und annähernd 30 kg Gewicht vor allem bei Massenvorkommen von Salmoniden (Renken, Forellen) erreicht werden. Generell werden von den Rognern aber Höchstwerte von etwa 100 bis 110 cm und dann 7 bis 10 kg Gewicht erreicht. Die Milchner (männliche Tiere) bleiben hingegen wesentlich kleiner und sind mit 80 bis 90 cm Länge bereits als ‚kapital‘ zu bezeichnen. Zur Laichzeit, welche sich vom Abtauen der Eisdecke im Februar bis in den April oder bei kalter Witterung bis in den Mai erstrecken kann, werden bei



Junghechte – in vielen Gewässern Südtirols ist noch ein gutes Selbsterhaltungspotential des Hechtes gegeben.
(Foto: Amt für Jagd und Fischerei der Provinz Bozen)



Kapitaler Hecht aus dem Großen Montiggler See – gefangen auf eine tote Köderbrasse von 30 cm Länge.
(Foto: P. Zublasing)

durchschnittlichen Wassertemperaturen von etwa 5 bis 10°C an die 40.000 Eier pro Kilogramm Körpergewicht abgegeben. Bevorzugte Laichgebiete liegen dabei in dichten Pflanzenbeständen. Nach einer verhältnismäßig kurzen Eientwicklung



Kapitaler Freiwasserhecht, der die magische Metermarke bei Weitem übertrifft – gerade große Exemplare halten sich gerne abseits der Ufer im Freiwasser der Seen auf.
(Foto: R. Buttinger)

von 10 bis maximal 30 Tagen schlüpfen die Larven, welche bis zur Erschöpfung der Dottersackreserven mittels Klebedrüsen an Pflanzen angeheftet sind. Danach geht die Hechtbrut sofort auf Jagd und ernährt sich in der ersten Lebensphase bevorzugt von Wasserinsekten. Recht rasch erfolgt aber der Umstieg auf Fischnahrung. Zu den bedeutendsten Beutefischen zählen dabei verschiedenste Cyprinidenarten, wie Rotaugen, Rotfedern, Aitel und Brachse, sowie Barsche bis hin zum Aal. Häufig fallen auch Junghechte ihren größeren Artgenossen zum Opfer. Von größeren Exemplaren werden zudem auch kleinere Wasservögel, Frösche, Krebse und Mäuse erbeutet. Durchschnittlich benötigt der Hecht dabei in den ersten beiden Lebensjahren ca. 5 - 7 Gramm an Futterfischen pro Gramm Körpergewicht und pro Jahr. Mit zunehmendem Alter verringert sich dieser Wert auf ca. 3 - 4 Gramm Futterfisch pro Gramm Eigengewicht. Umgelegt

auf einen kapitalen Hecht von 10 kg Gewicht bedeutet dies einen jährlichen Bedarf zwischen 30 und 40 kg Futterfisch. Hieraus ergibt sich eine wesentliche ökologische Bedeutung des Hechtes. Wie kein anderer Raubfisch unserer Gewässer ist er imstande verschiedenste Größen- und Altersklassen von Weißfischen entsprechend zu dezimieren. Dadurch kann das ökologische Gleichgewicht erhalten und können Verbüttungsprobleme bei verschiedenen Weißfischarten verhindert werden. Zudem greift der Hecht nicht einfach wahllos einen Köderfischschwarm an. Gezielt werden schwache oder kranke Fische aufgrund ihrer höheren Fangwahrscheinlichkeit ausgewählt. Mit der zusätzlichen Aufnahme von toten Fischen, welche sich am Gewässergrund ansammeln, erfüllt der Hecht eine besonders wichtige Aufgabe zur Erhaltung des Gleichgewichtes im Gewässer und stellt die Spitze der Nahrungspyramide in vielen Seen und Gräben unseres Landes dar. ■

Text: Dr. Andreas Meraner

Genetik in der Aufzucht der Landesfischzucht

Anknüpfend an die Artikel „Die Marmorierte Forelle – Eine Zukunft in Südtirol?“, „Marmorata – Quo Vadis?“ und „Aufzucht der Marmorierten Forelle in der Landesfischzucht“ in den vergangenen Ausgaben der Zeitschrift „Die Fischerei in Südtirol“, sei hier ein weiterer Aspekt des Marmorata-Programmes des Landes Südtirol aufgezeigt.

Die letzten Jahre haben grosse Fortschritte in der Aufzucht der Marmorierten Forelle in der Landesfischzucht gebracht. Die Fischhaltung wurde verbessert, die Technik an die Aufzucht von Nachkommen von Wildfischen angepasst und dadurch das Aufzuchtergebnis wesentlich verbessert. Fragen der Genetik werden in der praktischen Arbeit in Zukunft besondere Berücksichtigung finden müssen. Durch das schnelle Heranwachsen umfangreicherer Zuchtfischstämme in den letzten drei Jahren wird die „Züchtung“ im engeren Sinne des Wortes in der Landesfischzucht von immer größerer Bedeutung werden.

Lindhorst-Emme 1990, beschreibt im Buch „Forellenzucht“, wie ein Laichfischstamm im Laufe der Zeit in seiner Leistung nachlässt. Es müssen daher in bestimmten Abständen nicht mit diesem Stamm verwandte Fische eingekreuzt werden, um die Leistung des Laichfischstammes zu erhalten, bzw. wieder auf sein früheres natürliches Niveau zu bringen. Diese Erfahrung und die bisherige genetische Untersuchung der Laichfischstämme der Landesfischzucht durch das molekularbiologische Labor des Versuchszentrum Laimburg weisen darauf hin, dass Fragen der Genetik auch für unsere praktische Zucht der Marmorierten Forelle von großer Bedeutung sind. In der modernen tierischen Vermehrung nimmt die Züchtung eine zumindest gleichrangige Position ein, wie die zum Bereich der Umweltgestaltung gehörenden Faktoren Ernährung, Haltungstechnik und Hygiene. Beide Bereiche, Züchtung und Umwelt, stehen in enger Wechselwirkung und müssen aufeinander abgestimmt sein. Unter Zucht ist also die gezielte Auswahl und Zusammenführung von Paarungspartnern zu

verstehen, grundsätzlich beruht die Tierzucht auf den Elementen der Selektion (Auslese) und der kontrollierten Paarung (Besamung).

Allgemeines:

Traditionell wird in der allgemeinen Forellenzucht darauf geachtet, dass die Elterntiere wirtschaftlich sinnvoll und möglichst optimal gehalten werden. Die Frage der genetischen Variabilität, welche wir gerade im molekularbiologischen Labor des Versuchszentrum Laimburg untersuchen, wird meist zu wenig berücksichtigt. Dabei ist gerade die genetische Variabilität der Rogner und Milchner in einem Zuchtstamm von Bedeutung, da davon die langfristige Stabilität, bzw. die Qualität unserer Elterntierstämme wesentlich abhängen. Wenn auch nur ein Teil dieser genetischen Variabilität bei unseren Zuchtlinien verloren geht, können Inzuchterscheinungen auftreten, die längerfristig nicht nur zu wirtschaftlichen Einbußen eines Betriebes führen, sondern in unserem konkreten Fall diese Nachkommen für einen Gewässerbesatz nicht mehr geeignet erscheinen lassen würden.

Bei der Haltung von Zuchtfischstämmen können zwei verschiedene Ziele in Vordergrund stehen. Zum Einen ist dies die Erhaltung der vorhandenen Merkmale unserer Marmoriertenstämme, zum Anderen kann dies die Selektion und damit züchterische Bearbeitung auf eine bestimmte Merkmalskombination hin sein. In beiden Fällen sind die Strategien deutlich verschieden. Für uns ergibt sich die Schwierigkeit, dass wir aus Hybridpopulationen der Marmorierten Forelle und der Bachforelle durch phänotypische Auslese die Merkmalskombination der Marmorierten Forelle in unseren Zuchtstämmen för-



dern, gleichzeitig aber die vorhandenen Merkmale einer Wildfischpopulation erhalten wollen. Heute zeigt sich in der Forschung, dass gerade Zuchtstämme, die nicht zu sehr in eine bestimmte Richtung selektiert wurden, eine hohe genetische Variabilität aufweisen, und somit einer Wildfischpopulation am nächsten kommen.

Im Detail müssen wir also in der Landesfischzucht sehen, wie wir diesen gordischen Knoten lösen.

Grundlagen:

Die ideale Fischpopulation ist unbegrenzt groß, in ihr paaren sich die einzelnen Individuen zufällig und die Zahl der Rogner und Milchner ist in etwa gleich. Alle Fische dieser Population tragen also in gleicher Weise zur nächsten Generation bei. Dieser Zustand ist in einem Fischzuchtbetrieb natürlich nicht gegeben.

Wenn aber die Eier vieler Rogner mit dem

Marmorierten Forellen in der



Sperma weniger Milchner besamt werden, ist die effektive Populationsgröße, welche die genetische Variabilität garantieren soll, wesentlich geringer als die Zahl der verwendeten Elterntiere. Um die Inzuchtsteigerungsrate bei Verpaarungen zu minimieren, sollten zur Remontierung der Laichfischbestände so viele Laichfische wie möglich und gleiche Anzahlen von Rognern und Milchnern benutzt werden. Die vielfach angewandte Praxis, nur so viele Rogner zu verwenden wie Augenpunkteier gebraucht werden, und nur die minimale Anzahl von Milchnern einzusetzen, die nötig sind, diese Eimenge zu befruchten, führt zu höheren Inzuchtraten bei den Nachkommen. Je größer also der Unterschied in der Anzahl der Rogner und der Milchner ist, umso geringer ist die effektive Bestandsgröße und damit verbunden ein erhöhter Verlust an genetischer Varianz.

Bei einer effektiven Anzahl von nur 50 El-

terntieren pro Generation bedeutet das bereits einen Verlust an genetischer Information von 1% pro Generation. Auf längere Sicht ist Inzucht die Folge: nach etwa 5 – 10 Generationen bereits werden sich Inzuchtschäden, vor allem hinsichtlich der Vitalität und der Reproduktionsleistung zeigen. Dieser Entwicklung kann durch eine höhere Anzahl der Elterntiere entgegengewirkt werden.

Bei Neuaufbau und Erhaltung eines Elterntierstammes sollten so viele Elterntiere wie möglich verwendet werden. Bei bedrohten Fischarten sollte möglichst ein effektiver Bestand von 100 Elterntieren pro Herkunft und Jahrgang und Linie vorhanden sein. Bei verschiedenen Herkünften, Jahrgängen und Linien ergibt dies viele getrennt zu haltende und identifizierte Zuchtstämme mit einer großen Anzahl an Einzelindividuen, zudem ist auch die Remonte für die zukünftigen Zuchtfische genauso zu halten!

Für die Produktion von Besatzfischen für freie Gewässer sind die Anforderungen wesentlich höher als für die Produktion von Speisefischen. Bei der Vermehrung von Besatzfischen sollte der Elterntierstamm aus einer effektiven Zahl von mindestens 100 Tieren pro Generation bestehen, um den Verlust an genetischer Information gegenüber dem wildlebenden Stamm möglichst gering zu halten. Dies sind im Idealfall mindestens 50 Rogner und 50 Milchner, wobei Milchner und Rogner in ungefähr gleicher Anzahl und zufällig gekreuzt werden. Für die Weiterverwendung im Zuchtstamm werden in Zukunft von jedem Rogner die gleiche Anzahl Eier entnommen, um keine Bevorzugung oder Benachteiligung einzelner Fische zu bekommen. Die restlichen Eier können ganz normal zur Produktion von Besatzfischen verwendet werden. In größeren Anlagen, die mehrere Zuchtstämme gleichzeitig halten müssen, wie es die Landesfischzucht ist, stehen spezielle Methoden wie die „umlaufende Kreuzung verschiedener Zuchtstämme“ (Rotationslinienkreuzung - rotational line crossings) zur Verfügung, mit denen der Verlust genetischer Variabilität deutlich verringert werden kann. Ab einem Laichfischbestand von 300 Fischen ist der Einsatz dieses Verfahrens, bei dem die Inzuchtsteigerungsrate bis um die Hälfte geringer ist als bei reiner Zufallspaarung, von Vorteil. Dies gilt im Besonderen bei geschlosse-



nen Laichfischpositionen. Bei diesem Verfahren wird der Laichfischbestand willkürlich in mindesten 3 Linien aufgeteilt und in einem bestimmten Anpaarungsschema weitervermehrt. Dazu später mehr.

Der Erfolg, der beim Aufbau der Zuchtstämme getätigten Maßnahmen sollte durch die Bestimmung der genetischen Struktur und damit der genetischen Variabilität mittels geeigneter molekularbiologischer Methoden überprüft werden. Dabei lässt sich feststellen, ob die ursprünglich vorhandene genetische Struktur der Wildfischpopulation erhalten geblieben ist.

Quantitative Genetik:

Jede züchterische Aktivität zielt auf die Verbesserung eines oder mehrerer bestimmter Merkmale. Die genetischen Kennziffern quantitativer Merkmale lassen sich nur innerhalb einer Zuchtgemeinschaft, der Population, abschätzen. Man spricht hierbei von Populationsgenetik. Um einen Zuchtfischbestand in eine bestimmte Richtung oder auf eine bestimmte Merkmalskombination zu selektieren, steht dem Praktiker meist nur die Massenauslese zur Verfügung, da für andere Methoden auf Grund der dazu notwendigen parallelen Haltung vieler einzelner Fischgruppen nur Großforschungsein-

richtungen ausgerüstet sind. Die Massenselektion (Selektion = Auslese von Individuen) ist erfolgreich, wenn die Population die verwendet wird, groß ist. Dabei werden innerhalb einer Population (Herkunft, Linie) nur die Individuen mit den erwünschten Merkmalen zur Paarung zugelassen. Die Merkmale können bei der Auslese sehr unterschiedlich sein, man wählt sie entsprechend den Zuchtzielen aus. Um unsere Zuchtstämme der Marmorierten Forelle auszuwählen, waren dies bisher Frohwüchsigkeit, das Fehlen von Defekten, aber vor allem natürlich das Farbkleid (dazu in der nächsten Ausgabe der Fischerzeitung mehr)! Bei der Massenauslese bleibt der Genotyp des selektionierten Individuums vorerst unbekannt. Massenselektion ist dabei ein langwieriger Prozess und die Unterschiede von Generation zu Generation sind relativ gering. Bei konsequenter Anwendung über mehrere Generationen führt dies je nach Populationsgröße früher oder später zu einer Einengung der genetischen Varianz. Die Population wird zunehmend einheitlicher, zwangsläufig führt dies zu





immer intensiveren Paarungen zwischen verwandten Tieren und somit zu Inzucht. Diese Inzuchtdepression zeigt sich zuerst bei jenen Merkmalen, welche sich unter dem Begriff „Fitness“ zusammenfassen lassen: Verschlechterungen bei Vitalität und Fortpflanzungsleistung Merkmale, welche besonders für Besatzfische von grosser Wichtigkeit sind.

Die um einiges effizientere Familienselektion ist in unserem Betrieb schwer durchführbar, da sie die parallele Haltung einer relativen grossen Zahl von Fischfamilien unter gleichen Bedingungen voraussetzt. Bei der Selektion zwischen Familien werden die besten Individuen jeder Familie aussortiert und zusammen mit den besten anderer Familien als Elterntierstamm weiterverwendet. Dabei würde die Inzucht weiter minimiert werden. Einheitlich definierte Linien sind das Ergebnis, welchen im Kreuzungsprogramm feststehende Positionen als Vater und Mutterlinie zukommen.

Bei all dieser Züchtungsarbeit müs-

sen wir, da wir den Wildfischcharakter unserer Zuchtstämme erhalten wollen, darauf achten, diese nicht zu domestizieren. Die Einkreuzung nicht verwandter Individuen bereichert den Zuchtstamm, indem sie die genetische Komponente seiner Varianz vergrößert, die Züchtung beschleunigt und die nachteiligen Folgen der Inzucht beseitigt. Domestikation ist die natürlich und automatisch ablaufende Selektion auf Merkmale, welche die Überlebensrate und Reproduktion bei der Haltung unter kontrollierten Bedingungen erhöhen. Domestikation ist in einem geschlossenen Fischzuchtbetrieb schwer abwendbar, eine Gegenmaßnahme ist das fortwährende Einkreuzen von Wildfischen in die bestehenden Zuchtfischstämme. Dies bedeutet einen hohen Aufwand bei der Durchführung von Wildfängen in allen Herkunftsgewässern unserer Zuchtstämme und die große Bereitschaft der Fischereiwirtschaft unseres Landes, an diesem Programm mitzuarbeiten. Domestikation ist unerwünscht für Fische, die als Besatzmaterial für freie Gewässer dienen. Durch domestizierte und auf bestimmte Merkmale stark selektionierte Fischbestände entstehen Gefahren für die Fischbestände freier Gewässer, welche sich bisher in keiner Weise abschätzen lassen.

Vor Beginn eines Selektionsverfahrens muss genau festgelegt werden, auf welche Eigenschaften selektiert werden soll. Wir haben in den letzten 10 Jahren aus den wildlebenden Hybridpopulationen der Marmorierten Forelle und Bachforelle, wie in den vorhergehenden Artikeln beschrieben, auf Grund phänotypischer Massenauslese auf die uns bekannte Merkmalskombination der Marmorierten Forelle selektiert. Die Auswahl der besten Fische für die zukünftigen Fischstämme sollte nicht schon bei den Jungfischen, sondern erst beim 2- bzw. 3jährigen Fisch erfolgen.

Eine zusätzliche Methode zur Erhaltung der Heterogenität eines Zuchtstammes ist die Schaffung eines Reservefonds in Form einer hinreichend großen Gruppe von Fischen, deren Züchtung nicht mit Inzucht verbunden ist (externer Genpool etwa in einem freien Gewässer). Bei Verarmung einer Linie werden deren Vertreter mit Fischen aus dem Reservefonds gekreuzt. Dadurch wird die im Laufe der Selektion verlorengegangene Heterogenität wiederhergestellt.

Nachdem hier Grundsätzlichen und Allgemeines zur Züchtung und zur Zuchtarbeit in der Landesfischzucht dargestellt worden ist, wird in der nächsten Ausgabe der Fischerzeitung über die konkrete Arbeit in der Landesfischzucht, den bisherigen Aufbau der Zuchtstämme und Linien sowie über einige für die Zukunft unseres Marmorataprogrammes wichtige Entscheidungen geschrieben werden. Die Zuchtstämme in der Landesfischzucht sind von unschätzbarem Wert für unsere Gewässer, könnten wir doch heute diese Stämme aus den Gewässern heraus gar nicht mehr in dieser Form rekrutieren. Unsere Zuchtstämme für die Zukunft zu sichern, wird noch Einiges an Erweiterungen und Anpassungen in der Landesfischzucht, sowie eine solide wissenschaftlich-genetische Begleitarbeit erfordern. ■

Verwendete Literatur:

- Wolfgang Lindhorst-Emme, *Forellenzucht*, Verlag Paul Paray 1990;
- Dr. Erhard Robert Wiesner, *Die Betriebsführung in der Forellenzucht*, Verlag Paul Paray 1968;
- Dr. Martin Pohl, *Zucht und Produktion von Süßwasserfischen*, Verlagsunion Agrar, 1999;
- Gabriele Hörstgen-Schwark, Birgit Puckhaber, *Neue Technologien in der Fischzucht und -haltung*, Institut für Tierzucht, Universität Göttingen, 1996;
- Dr. habil. M. Luczynski, *Genetics in trout culture*, Polen incl. Übersetzung von Dr. Roland Rösch, *Genetik in der Forellenzucht*, Fischereiforschungsstelle Baden-Württemberg, Langenargen 1993;

Text u. Fotos: Dr. Peter Gasser,
Landesfischzucht, Gutsverwaltung
Laimburg





Mistablagerung im Antholzer Bach

Für die diversen Biathlon-Veranstaltungen im Antholzer Tal wurden vom Organisationskomitee in den Feldern Parkplätze errichtet. Dabei wurde der Schnee samt

ausgebrachtem Mist kurzerhand in den Antholzer Bach gefräst.

Bei der Schneeschmelze im April wurde das Ausmaß dieser verantwortungslosen

Aktion sichtbar. Nach der Anzeige durch den zuständigen Fischereiaufseher wurde ein Lokalaugenschein mit der Forstbehörde, sowie dem Sachbearbeiter für Gewässerschutz durchgeführt. Anschließend wurde das Biathlon Organisationkomitee aufgefordert, unverzüglich das Bachbett und die Böschung zu räumen und zukünftig bei ähnlichen Veranstaltungen solche Vorkommnisse zu vermeiden.

Es wäre wünschenswert, wenn bei solchen Großveranstaltungen auf die Natur mehr Rücksicht genommen würde. Wasser ist ein sensibles Element. Beim Einbringen von Mist in Fließgewässer verenden viele Kleinstlebewesen, die wiederum Grundlage für die Nahrung der Fische sind. Ein Bach braucht Jahre um sich von solchen Schäden zu erholen. ■

Text u. Fotos: Uwe Prugger – Rechtsinhaber der Fischerei im Antholzer Bach

Besorgt zeigt sich auch Dietmar Bregenzer, Bewirtschafter des in Oberrasen angrenzenden Fischereireviers „Salomonsbrunn“.

Schneemassen angereichert mit Gülle, Salzen usw., die in Gewässer entsorgt werden, führen durch die zeitlich langsame Lösung der Chemikalien in das Gewässer, zu nachhaltigen Schäden. Der in dieser Zeit reifende Fischlaich oder die bereits geschlüpfte Brut stirbt unweigerlich ab. Eine Berechnung des fast „unsichtbaren“ Schadens kann nur auf Grund einer Hochrechnung erfolgen. Erst in den Folgejahren wird das Fehlen der natürlichen Reproduktion der entsprechenden Jahrgänge ersichtlich. Die Entsorgung von Schneemassen in Gewässer bringt nicht nur Folgeschäden für die Fischerei mit sich, sondern birgt auch Gefahren bei eventuellem Hochwasser im Bereich des Zivilschutzes. Abgesehen von den Strafen, die von den zuständigen Ämtern vorgesehen sind, sollte vom Amt für Jagd und Fischerei eine Schadenserhebung durchgeführt werden. Der errechnete Schadensbetrag muss dann dem jeweiligen beschadeten Gewässer in Form von Besatzfischen zu Lasten des Verursachers zugeführt werden.

Dietmar Bregenzer

Ausbildungskurs 2008 für Fischereiaufseher

Eigentlich mutet es doch sonderbar an: Die Zahl der aktiven Fischer, d. h. der Personen mit einer gültigen Fischereilizenz (z.Z. rund 12.000), ist südtirolweit leicht rückgängig. Der Andrang zur Fischerprüfung, das Interesse am Erwerb des amtlichen Fischerscheines ist hingegen nach wie vor ungebrochen.

Ein ähnliches Phänomen ist auch bei den Fischereiaufsehern feststellbar. Es gibt mehr Damen und Herren, welche die Befähigung für diese Kontrollfunktion besitzen, als vereidigte Wachorgane bzw. Inhaber eines entsprechenden Anerkennungsdekretes. Dennoch das Interesse an der diesbezüglichen Ausbildung ist weiterhin groß und folglich der entsprechende Kurs gut besucht. Und dies, obwohl heuer die Dauer des Vorbereitungslehrganges von bisher zwei auf drei volle Tage erhöht worden ist und erst 2007 insgesamt 34 Personen die Voraussetzungen für den Fischereiaufseher erworben hatten. Insgesamt 40 Südtiroler haben sich nämlich für den diesjährigen Ausbildungskurs gemeldet und diesen dann vom 11. bis 13. März 2008 im Raiffeisenhaus in Terlan auch besucht. 21 Kandidaten/Innen konnten dabei das vorgegebene Übertretungsprotokoll sowie das entsprechende Beschlagnahmeprotokoll (in beiden Landessprachen) gesetzeskonform verfassen und dadurch den Test positiv bestehen. Betrug also die „Erfolgsquote“ 2007 69%, sank sie heuer auf 52,5%. Die Verlängerung der Kursdauer sowie die erweiterte Möglichkeit, den unerlässlichen theoretischen Teil gemeinsam durch einige praktische Anwendungsbereiche zu vertiefen, erbrachte somit nicht den erwarteten Erfolg.

Wie alle Bereiche hat allerdings auch die Überwachungstätigkeit im Fischereisektor eine Veränderung erfahren: Früher stand häufig die Fischhege und dadurch die Eindämmung der Schwarzfischerei im Vordergrund. Letztere dürfte aber allgemein zurückgegangen sein und sie stellt sicherlich keine Bedrohung für unsere Fischbestände dar. Problematischer aber auch nötiger ist hingegen die Kontrolle im Rahmen der Gewässerpflege. Die verschiedensten Nutzungsansprüche an unsere Gewässer, vor allem die Wasserableitungen etwa für die Energiegewinnung, reduzieren mitunter die aquatischen Lebensräume, die Habitate für unsere Fische. Die Überwachung der im Interesse der Biotopfunktion, für das Funktionieren der Gewässerökosysteme erteilten Auflagen gewinnt deshalb laufend an Bedeutung. Doch sind unsere freiwilligen Fischereiaufseher, die großteils als begeisterte Angler zu solchen geworden sind, diesen neuen Aufgaben gewachsen? Haben wir sie für diesen Einsatz genügend vorbereitet?

Die Antwort darauf fällt nur teilweise positiv aus. Es wird deshalb eine der Herausforderungen der Zukunft sein, sich dieser eher schwierigen Materie intensiver zu widmen. Die Behörde selbst befasst sich zwar seit einiger Zeit mit dieser Thematik und Problematik, hat für deren Lösung aber noch kein Konzept entwickelt. Es sind deshalb Ideen und die Mitarbeit der Praktiker vor Ort gefragt. Gemeinsam können wir diese Zukunftsaufgabe nämlich leichter und schneller lösen.

Text u. Fotos: Dr. Heinrich Erhard



Ähnlich wie die Feuerwehr muss auch der Fischereiaufseher immer öfter „Katastropheneinsätze“ tätigen.

Fischerprüfung März 2008

Die Zahl der Gesuchsteller zur Fischerprüfung hat sich in den letzten Jahren auf ca. 400 – 500 eingependelt. Heuer sind insgesamt 412 Gesuche beim Amt für Jagd und Fischerei eingegangen, davon sind wiederum 350 zur schriftlichen Prüfung im Raiffeisensaal in Terlan angetreten. 237 Personen haben die schriftliche Prüfung bestanden, 10 Kandidaten sind bei der mündlichen Prüfung durchgefallen. Somit haben heuer 204 Männer und 23 Frauen den Fischerschein erworben, also insgesamt 227 Personen = 64,86% der Angetretenen. Weiterhin scheinen sich für die Fischerei bedeutend mehr Männer als Frauen zu interessieren. Auch heuer konnte festgestellt werden, dass durch die vielen Vorbereitungskurse, die im Lande abgehalten wurden, die meisten Kandidaten sehr gut vorbereitet waren. Auffällig, dass besonders die jugendlichen Kandidaten ein sehr gutes Allgemeinwissen über die Fischerei hatten und sich nicht nur mit den vorgeschriebenen Fragen zur Fischerei beschäftigt hatten.

Text: Walter Zöggeler

Foto: Peter Gasser, Gutsverwaltung Laimburg



Sperren im Eisack bei Blumau sind rückgebaut: für alle Fische wieder leicht passierbar

Dem natürlichen Wanderungsdrang der Fische sind – so wie im gesamten Alpenraum auch in Südtirol – unüberwindbare Grenzen gesetzt, so zum Beispiel durch Wasserschutzbauten sowie durch den Bau von Wasserfassungen zur Stromerzeugung oder zur Bewässerung. Diese künstliche Zerstücklung der von Natur

aus zusammenhängenden Gewässernetze verhindert den genetischen Austausch und die Erneuerung der Fische. Im schlimmsten Fall ist nicht nur der Zugang zu Laichplätzen und den so genannten Kinderstuben verhindert, sondern auch die Suche nach neuen Habitaten, sodass diese Bachabschnitte in mehrere Fischbehälter zerstückelt werden.

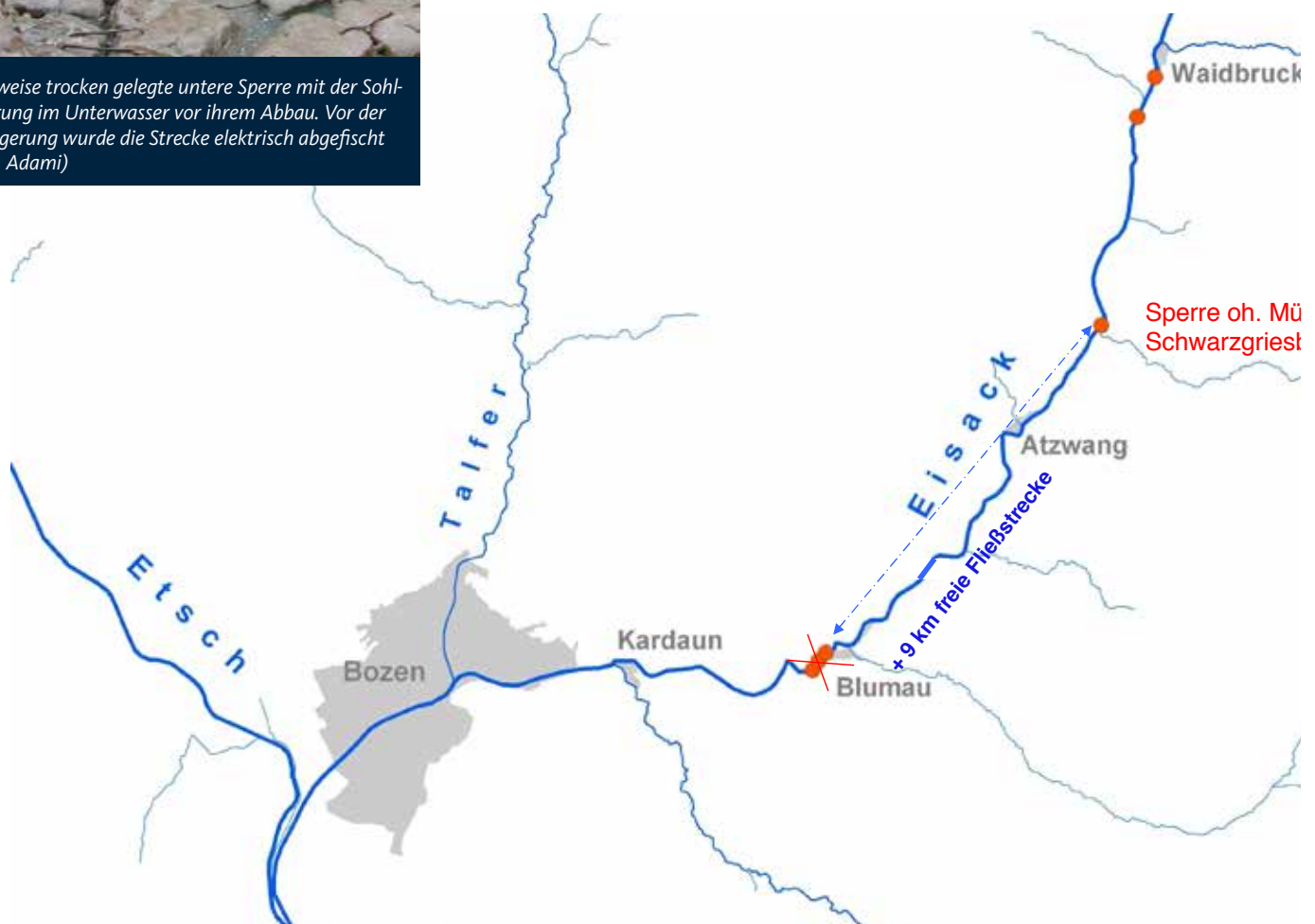
Die Wiederherstellung des Gewässerkontinuums ist spätestens seit der EU-Wasserrahmenrichtlinie gesetzlich gefordert, kann jedoch aufgrund der hohen Kosten nur schrittweise umgesetzt werden. Die Abteilung Wasserschutzbauten arbeitet in Abstimmung mit dem Amt für Jagd und Fischerei an einem Entwicklungsplan zur Verbesserung des Fischlebensraumes der Flüsse und Bäche Südtirols. Mit diesem werden in einem ersten Schritt die fisch-

ökologisch bedeutsamen Wanderungshindernisse in den Tieflandflüssen und -bächen, die in die Kompetenz der Abteilung Wasserschutzbauten fallen, überwindbar gemacht. Ein gelungenes Beispiel dazu stellt der Rückbau von drei Sperren am Eisack in Blumau dar, welche im Zuge einer Sofortmaßnahme erneuert worden sind. Ausgehend vom Zusammenfluss Eisack-Etsch waren diese Sperren die ersten Wanderungshindernisse für Äschen und Barben, die in den „kleinen Eisack“ oberhalb von Kardaun ziehen wollten.

Bei der Planung für den Umbau der Sperren – vom Staatsbauamt zur Sicherung des Eisenbahngeländes in Blumau in der Vergangenheit errichtet – musste nach einer Bauweise der Sohlsicherung gesucht werden, mit welcher der aktuelle Schutzgrad für Eisenbahn und Autobahn



Die teilweise trocken gelegte untere Sperre mit der Sohlpflasterung im Unterwasser vor ihrem Abbau. Vor der Ausbaggerung wurde die Strecke elektrisch abgefischt (Foto V. Adami)



Mit dem Rückbau der Sperren in Blumau wurden 9 km als zusammenhängender Fischlebensraum Etsch-Eisack zurückgewonnen



Untere Sperre in Blumau vor dem Rückbau



Aufgelöste Rampe anstelle der ehemaligen unteren Sperre in Blumau
(Foto V. Adami)

erhalten und langfristig gesichert werden konnte. Darüber hinaus sollten die neuen Strukturen auch für schwache Schwimmer wie die Mühlkoppe ganzjährig passierbar sein. Diesen Anforderungen entspricht der Bautyp einer aufgelösten Rampe mit trocken verlegten Zyklopensteinen am besten. Unter der ökologischen Baubegleitung von Vito Adami wurde die unterste Sperre mit einer Absturzhöhe von 120 Zentimeter um 50 Zentimeter abgesenkt und das Flussbett um gut zehn Meter verbreitert. Die verbleibende Höhe von 70 Zentimetern wurde durch eine 15 Meter lange Rampe aus systematisch verlegten Zyklopensteinen (bis fünf Kubikmeter) überwunden. Die Rampe dehnt

sich über das gesamte Flussbett aus. Der Vorteil dieser Bauweise liegt primär darin, dass anstelle einer starren Struktur ein bewegliches Verbundbauwerk errichtet worden ist, das gewaltige Kräfte aufnehmen kann und trotz möglicher Veränderungen im Falle von Hochwasser seine Funktion beibehält.

Die zweite Sperre war bereits gebrochen, sodass diese mit einem geringen Aufwand rückgebaut werden konnte. Die dritte Sperre wurde in derselben Bauweise wie die unterste als aufgelöste Rampe gestaltet.

Am kleinen Eisack wurde damit der für Fische zusammenhängende Fischlebensraum um neun Kilometer verlängert. Das nächste große Hindernis stellt die Sperre

oberhalb der Mündung des Schwarzgriesbaches bei Atzwang dar. Der Umbau dieser Sperre ist für 2009 geplant und stellt durch die Absturzhöhe von gut zwei Metern und aufgrund des engen Flussbettes eine große Herausforderung dar. Die großen Erfolge an den Sperren in Blumau machen dennoch Mut, auch dieses Hindernis fischgerecht umzubauen. Damit stünde den Fischen im Eisack – abgesehen von einigen nur temporär überwindbaren Hindernissen – bis zur Staumauer in Franzensfeste einzig die Wasserfassung des Enel-Kraftwerkes in Waidbruck im Wege. ■

*Peter Hecher, Gewässerökologe
der Abteilung Wasserschutzbauten*

Jetzt die Fischerzeitung zum Preis von 15 Euro abonnieren!

Bitte auf das Kontokorrent der Sparkasse Eppan überweisen:
Südtiroler Sparkasse AG Filiale Eppan IBAN: IT21Bo60455816000000746000

- Die Fischerei in Südtirol
- La pesca in Alto Adige

Gewünschtes Abo ankreuzen

Die gewünschte Fischerzeitung bitte an folgende Adresse senden:

Name und Vorname
Straße, Nummer
Postleitzahl, Ort
Datum und Unterschrift



Fischereiverband
Südtirol
Rosministraße 51
39100 Bozen

26. Freundschaftsfischen am Kalterer See



Wie schon 2005, und 2006 ist es Lorenz Battistata wieder gelungen den Titel für sich zu entscheiden mit diesen schönen Schuppenkarpfen mit 6,18 Kg – GRATULATION LORENZ



Dame Beste mit einem Karpfen von 4,92 kg war Nikel Diana



Bei den Jungfischern holte sich den Titel Hannes Pernstich aus Tramin mit einem Gesamtgewicht von 6,94 kg vor dem 2.platzierten Patrick Kasal aus Kaltern.

Am Sonntag, dem 18. Mai wurde zum 26. Mal am Kalterer See das traditionelle Freundschaftsfischen des Fischereivereines Kaltern ausgetragen. Auch der Regen konnte die Fischer, sowie zahlreiche Jungfischer und Fischerinnen von ihren Hobby nicht abhalten. Bereits um 5:30 Uhr machten sie sich bereit, um mit ihren Booten an die erfolgsversprechenden Plätze zu rudern und ihre Köder auszulegen. Die Petri-Jünger brauchten nicht lange zu warten, denn schon nach kurzer Zeit konnten verschieden Fische gefangen werden.

Nach einem gemütlichen und freundschaftlichen Zusammensein bei gegrilltem Fisch, einem Glas Wein und Kartenspiel wurde das 26. Freundschaftsfischen am Kalterer See beendet. Dankeschön an alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen die sich wiederum als würdige Mitglieder unseres Vereines zeigten.

Weiters möchte ich mich auch bei meinen Ausschusskollegen und deren Frauen, sowie allen Mitwirkenden und besonders bei den Preisspendern für die bereitwillige und einsatzfreudige Mithilfe bedanken und verbleibe mit einem kräftigem PETRI HEIL! ■

Der Präsident Oskar Mayr



Einen Herzlichen Dank den Kalterer Jagdhornbläser die für gute Stimmung bei der Preisverleihung sorgten

Ergebnisliste des Freundschaftsfischen

Hauptwertung

- 1 Battistata Lorenz
- 2 Melchiori Siegfried
- 3 Pauli Walter
- 4 Orion Hannes
- 5 Saltuari Helmuth
- 6 Oberhofer Wolfgang
- 7 Saltuari Andreas
- 8 Luggin Erich
- 9 Leimgruber Erwin
- 10 Micheli Johann
- 11 Pernstich Roland
- 12 Kompatscher Kassian
- 13 Peterlin Reinhold
- 14 Wolfensberger Hans
- 15 Unterkofler Peter
- 16 Erschbaumer Christian
- 17 Mair Elmar
- 18 Innerebner Toni

Damenwertung

- 1 Nikel Diana

Jugendwertung

- 1 Pernstich Hannes
- 2 Kasal Patrick
- 3 Luggin Christoph
- 4 Larger Beatrix
- 5 Dissertori Tobias
- 6 Ambach Simon
- 7 Andergassen Raphael
- 8 Battistata Emi
- 9 Von Call Fabian
- 9 Larger Jana
- 9 Larger Tania
- 9 Romen Rene
- 9 Larger Michael
- 9 Andergassen Bastian
- 9 Romen Philipp
- 9 Sinn Michael

Sportfischerverein Olang: Vereinspreisfischen

Am 12. April 2008 lud der Sportfischerverein Olang zum traditionellen Vereinspreis-Fischen am Olinger Stausee ein.

Wie auch in den letzten Jahren wurde das Preis-Fischen auf jener Uferseite abgehalten, welche an die Hauptstraße angrenzt.

Trotz schlechten Wetters nahmen 31 Fischer teil. Mit der Ausbeute im Gesamten konnte man trotzdem zufrieden sein,

auch wenn man sich mehr Maßfische wünschen könnte. Immerhin wurden 77 Untermaßfische gelandet und wieder zurückgesetzt, sowie 23 Maßfische mit einem Gesamtgewicht von 8400 gr. mit nach Hause genommen.

Am meisten Können und Glück bewies dieses Jahr Jochen Heuschreck, der mit zwei Maßfischen und vier Untermaßfi-

schen die höchste Punktezahl erreichte und somit zum Vereinsmeister gekürt wurde. Auf ihn folgt Norbert Steiner (2 Maßfisch, 3 Untermaßfische). Den dritten Platz teilten sich Engelbert Aichner, Herbert Aichner und Herbert Wachtler mit jeweils 1.220 Punkten. Wobei Herbert durch Los den dritten Platz für sich behaupten kann.

Bei den Junioren konnte Manuel Ploner

Ergebnis Vereinsfischen Sportfischerverein Olang 2008

Wertung Erwachsene

NAME	1. Halbzeit	2. Halbzeit	Maßfische	Gewicht	Untermaß	Punkte	Rang
Jochen Heuschreck	21	3	2	820	4	1420	1
Norbert Steiner	27	9	2	740	3	1240	2
Engelbert Aichner	1	19	2	620	4	1220	3
Herbert Aichner	23	5	2	820	2	1220	3
Herbert Wachtler	2	20	2	620	4	1220	3
Josef Ringler	25	7	1	340	6	1040	6
Herbert Durnwalder	3	21	2	680	0	880	7
Andreas Untergassmair	33	15	1	420	3	820	8
Adolf Treffer	15	33	1	360	3	760	9
Peter Heuschreck	31	13	0	0	7	700	10
Hubert Laner	35	17	1	400	2	700	10
Armin Niedermair	24	6	1	380	2	680	12
Herbert Steiner	6	24	1	360	2	660	13
Walter Gasser	22	4	1	400	1	600	14
Hannes Aichner	4	22	1	340	1	540	15
Anton Zingerle	36	18	0	0	5	500	16
Rudolf Zingerle	10	28	1	400	0	500	16
Hermann Schuster	19	1	0	0	4	400	18
Werner Beikircher	7	25	0	0	3	300	19
Peter Paul Ploner	13	31	0	0	3	300	19
Patrick Reden	28	10	0	0	3	300	19
Hansjörg Töchterle	32	14	0	0	3	300	19
Claudia Irenberger	20	2	0	0	2	200	23
Gotthard Enz	8	26	0	0	1	100	24
Walter Lechner	16	34	0	0	1	100	24
Josef Niedermair	26	8	0	0	1	100	24
Martin Steiner	29	11	0	0	1	100	24
Werner Töchterle	14	32	0	0	1	100	24

Jugendwertung

NAME	1. Halbzeit	2. Halbzeit	Maßfische	Gewicht	Untermaß	Punkte	Rang
Manuel Ploner	13a	31a	1	360	3	760	1
Lisa Zingerle	10a	28a	1	340	2	640	2
Florian Lechner	16a	34a	0	0	0	0	3

Gesamt: 23 8.400 77

Mitgliedsvereine



Von links : Norbert Steiner (2.), Jochen Heuschreck (1.), Herbert Wachtler (3.)



am meisten Fische an Land ziehen. Mit einem Maßfisch und drei Untermaßfischen war er besser als manch Erwachsener. Auf ihn folgen Lise Zingerle (1 Maßfisch, 2 Untermaßfische) und Florian Lechner.

Das Vereins-Preis-Fischen fand beim anschließenden Abendessen und der Preisverteilung einen gemütlichen Ausklang. Für die musikalische Umrahmung sorgten die zwei Jungmusiker Hansjörg Töchterle

und Manuel Steiner mit ihren Ziehharmonikas. Ihnen und den großzügigen Sponsoren, die uns stets tatkräftig unterstützen, gilt es besonderes zu danken. Petri Heil! ■

Sportfischerverein Olang: Vollversammlung - Neuwahlen

Am 23. 3. 2008 versammelten sich die Vereinsmitglieder vom Sportfischerverein Olang in der Feuerwehrrhalle von Mittelrolang zur alljährlichen Vollversammlung um über das abgelaufene Jahr 2007 Bilanz zu ziehen. Anton Zingerle, Präsident des Vereins, konnte neben zahlreichen Vereinsmitgliedern auch den Präsidenten des Landesfischereiverbandes Südtirol, Herrn Dr. Gebhard Dejaco, begrüßen.

Nach der Begrüßung präsentierte Zingerle den Forderungskatalog der Olinger Fischer, in dem einige Missstände in den Olinger Gewässern dargestellt werden, welcher der Bürgermeisterin von Olang ausgehändigt wurde.

Nachdem der Schriftführer Erwin Brunner

den Jahresrückblick in Wort und Bild zusammenfasste, ließ es sich der Landesfischereipräsident Dejaco nicht nehmen die Anwesenheit in Olang zu nutzen und dem Verein für seine Tätigkeit zu gratulieren und zu danken. Weiters konnte er mit einem kurzen Referat zum Uferzins aufwarten. Am Ende stand die Neuwahl des Ausschusses auf der Tagesordnung. Leider stellten sich vier der bisherigen Ausschussmitglieder, Johannes Aichner, Erwin Brunner, Franz Felder und Patrick Reden, nicht mehr der Wahl. Ihnen heißt es besonders für die ehrenamtliche Tätigkeit im Ausschuss in den vergangenen Jahren zu danken. Bei den Neuwahlen wurden Anton Zingerle (Präsident), Andreas Unter-

gassmair (Vize-Präsident, Schriftführer), Martin Steiner (Kassier, Gerätewart), Rudolf Zingerle (Preisfischen), Jochen Heuschreck (Preisfischen, Senioren), Peter-Paul Ploner (Jugend), Werner Beikircher (Protokollführer, Gerätewart), Claudia Irenberger (Protokollführerin) und Herbert Aichner (Senioren) in den Ausschuss gewählt. Die Aufgaben wurden bei der ersten Ausschusssitzung am 26. 3. 2008 im Vereinslokal unter den Ausschussmitgliedern aufgeteilt.

Der Sportfischerverein Olang kann auch mit einer neuen Internetpräsenz aufwarten, welche unter www.fischerei-olang.net erreichbar ist. ■

Text u. Fotos: F.V. Olang

Besuchen
Sie uns im
Internet!



www.fischereiverband.it



In der Rienz bei Stegen knapp unterhalb eines Ausleitungswehres, wurden am Samstag, dem 24. 5. 2008 um 14.49 Uhr zufällig einige Fotos gemacht. Unschwer zu erkennen ist das totale Trockenfallen des gesamten Flussbettes. Die Bauarbeiten am rechten Damm waren nicht im Gange und auch sonst gab es keine augenscheinlichen Gründe für die Totalausleitung. Der Abfluss (durch die Schneeschmelze und das niederschlagsreiche Wasser in den letzten Wochen) war bis zum Ausleitungswehr durchaus gewährleistet.

Die vorhandenen Fische drängten sich in die verbliebenen Pfützen entlang der linken Böschung um dort nach Luft zu schnappen. Über die Landesnotrufnummer der Feuerwehr 115 wurde um 14.51 Uhr der Feuerwehrkommandant der Freiwilligen Feuerwehr von Stegen informiert, welcher einen Lokalauschein vornahm.

Vor allem aufgrund solcher Ereignisse, die in Ihrer Häufigkeit eher zu- als abzunehmen scheinen, unterstreichen wir hiermit erneut unsere Forderung, die Restwassermengen (nicht die abgeleitete Wassermenge) ALLER (bestehenden sowie neu zu errichtenden) Ableitungen manipulationsfrei und fortlaufend aufzuzeichnen und bei etwaigen Übertretungen auf alle Fälle entschiedener als bisher die Übertreter in die Verantwortung zu nehmen. Technisch durchaus machbar scheint



Die Rienz ohne Wasser

es hier vor allem an der politischen Entschlossenheit zu mangeln. Der zu verabschiedende Wassernutzungsplan wäre bei entsprechender Auslegung durchaus ein geeignetes Instrument.

Werden für 5 Minuten die Turbinen nicht beaufschlagt, entgehen dem Betreiber des Kraftwerkes gerade einmal Gewinne über eine Dauer von 5 Minuten. Fällt ein Gewässer für 5 Minuten komplett trocken ist der Schaden am Ökosystem katastrophal! ■

Text u. Fotos: Andreas Riedl



Ist die Falschauer noch zu retten?

Zu meinen ersten Zielen als Fliegenfischer mit fast 30jähriger Praxis gehört schon seit Jahren die Gegend rund um Meran. Flüsse wie Etsch, Eisack, Passer oder Talfer und einige Nebengewässer bieten in dieser Hinsicht tolle Möglichkeiten. Jedes dieser Gewässer ist anders und hat seine ganz eigenen Reize. Eine besondere Angelegenheit ist für mich dabei die Falschauer im Ultental. Durch eine umsichtige und sanfte Bewirtschaftung dieses wunderschönen kleinen Gebirgsbaches ist hier über Jahre hinweg ein Juwel für Fliegenfischer und Naturliebhaber entstanden. Die maßvolle Vergabe von Lizenzen hält den Befischungsdruck in Grenzen, auf Besatzmaßnahmen kann generell verzichtet werden. Diese sind auch nicht angebracht, denn die Population des an diese Höhenlage angepassten Bachforellenstamms reproduziert sich problemlos selbst. Der Gedanke eines naturnahen Umgangs mit einem Fischwasser wird hier konsequent umgesetzt. Der Lohn sind wunderschöne, wilde und widerstandsfähige Forellen, die keinen harten Gebirgswinter fürchten müssen.

Aber jetzt sind offenbar dunkle Wolken aufgezogen über der Falschauer und dem jahrzehntelangen, umsichtigen Umgang mit seinem kostbaren natürlichen Fischbestand. Die konsequente ökologisch orientierte beispielgebende Bewirtschaftungsweise von Hubert Indra, der als Pächter in 34 Jahren hier etwas aufgebaut hat, was woanders nicht so schnell wieder zu finden ist, könnte durch die offenbar schon beschlossene Vergabe an einen Neupächter auf das schlimmste konterkariert werden. Was wäre es für ein Disaster, wenn dieses wertvolle Gewässer in Zukunft unter



Foto Luis Gamper

Die Falschauer in Hinterulten

Kriterien „bewirtschaftet“ werden würde, die eher das Maximum an fragwürdigem Angelspaß im Auge hat, statt sich an Erhalt und Pflege eines wertvollen Lebensraums zu orientieren. Was wäre, wenn eine Gewässerpolitik die Oberhand gewänne, die darauf abzielt möglichst viele Fische bei nur einem Fischgang entnehmen zu können. Natürlich müssten dann fangfähige Fische zur „Bestandstützung“ eingesetzt werden, denn den fischereilichen Anspruch von erfolgsgewohnten „Sportanglern“ können unter Naturbe-



dingungen aufgewachsene Bachforellen in dieser Höhenlage nicht erfüllen. Sollte es so kommen, liegt auch nahe, zur Fangoptimierung Naturköder oder die Ver-

wendung von Drillingshaken zuzulassen, denn nicht jeder ist gewillt oder in der Lage auf schonende Weise mit der Fliege zu fischen.

Zeichnet sich in diesem Fall tatsächlich ein Rückfall in das Mittelalter der Fischwasserbewirtschaftung ab? In einem so kleinen Gewässer würde dies das sichere Aus für einen sich selbst reproduzierenden, gesunden Fischbestand bedeuten. Als einem passionierten Fliegenfischer, der in seiner bayerischen Heimat selbst versucht, eine Gewässerstrecke unter naturnahen Bedingungen zu erhalten und zu fördern, fröstelt es mich da ein wenig. Letztlich bleibt mir nur das Beste zu hoffen. Ich wünsche den Südtiroler Fliegenfischern und ihren Gästen, zu welchen auch ich mich hoffentlich noch lange zählen darf, dass es doch noch nicht zu spät ist. Ich wünsche allen, dass sich die Falschauer weiterhin so präsentiert, wie sie es momentan tut und auch in Zukunft eine moderne weitsichtige Gewässerbewirtschaftung genießen darf. Eine Bewirtschaftung auf der Grundlage eines feinsinnigen, vorsichtigen Umgangs mit der Natur und ihren empfindsamen, verwundbaren Ressourcen. ■

Hans Eiber - Deutschland



Blick über die Grenzen

125 Jahre Schweizerischer Fischereiverband

Im Mai lud der Schweizerische Fischereiverband (SFV) zu seiner Jubiläumsfeier nach Interlaken, an der rund 25 Vertreter von Fischereivereinen teilnahmen. Bei seiner Gründung galt der Kampf noch den Fischottern, Schwänen, Enten und Reihern. Heutzutage sind es Kormorane und die Gänsesäger, die den Fischern Konkurrenz machen. Weit schlimmer aber ist die Ausnutzung der Wasserkraft, die den Schweizer Fischern das Leben schwer macht. Zu niedrige Restwassermengen und ein unkontrollierbarer Schwallbetrieb sind die Hauptgründe für den Rückgang der Fischpopulationen und in der Folge auch der Zahl der Fischer.

Der SFV hat eine Volksinitiative unter dem Thema „Lebendiges Wasser“ in die Wege geleitet und dem Bundesrat vorgelegt, die von 162.000 Bürgern unterschrieben wurde. Darin wurde unter anderem auch eine Renaturierung der verbauten Flüsse und Bäche durch die Kantone verlangt wurde. Das Parlament legte diese Vorlage zwar ab, brachte aber selbst einen Vorschlag ein, wonach künftig 0,1 Rappen je Kilowattstunde für die Übertragungskosten auf den Hochspannungsleitungen in einen Fonds fließen sollten, aus dem dann Umweltmaßnahmen, insbesondere Renaturierungen erfolgen sollten.

Der Präsident des SFV, Werner Widmer, konnte diesem Vorschlag zwar einige positive Seiten abgewinnen, zeigte sich aber insgesamt von der Politik enttäuscht. Bei den Restwassermengen fordere man seit Jahren die Einhaltung der Vorschriften.

Immer wieder komme es aber zu Umgehungen der Gesetze, weshalb der SFV das Problem auf Verfassungsebene erheben werde. Widmer glaubt auch, dass der Schutz der Fließgewässer ein Anliegen breiter Bevölkerungskreise geworden sei

und nicht nur eine Forderung von Linken und Grünen. Widmer: „Der Aufenthalt an einem schönen, unverbauten und sauberem Fluss erzeugt seelisches Wohlbefinden und ersetzt die Hausapotheke“.

■ Gebhard Dejaco

Politik und Fischerei



Bundesrat Moritz Leuenberger bei der Festansprache

Eine humorvolle aber auch inhaltsreiche Festrede zum 125jährigen Bestehen des Schweizerischen Fischereiverbandes hielt Bundesrat Moritz Leuenberger. Hier einige Zitate:

„Es zeigen sich ja die Mächtigen und Einflussreichen dieser Welt gerne als Fischer: Putin und Bush. Wer nicht aktiv fischt, ist als Politiker ein kleiner Fisch“.

„Die Politik und die Fischerei haben Vieles gemeinsam: in der Politik gibt es tolle Hechte und arme

Röteli (Anm.:Rotfeder) ... Es gibt stolze Karpfen und schleimige Exemplare ohne Rückgrat. Es gibt Haifischtümpel, in denen Abweichler gnadenlos verfolgt werden“.

„Wer seine Fanggründe ausbeutet, der hat bald nichts mehr zu fischen. Fische sind nicht nur Beute, sondern ein Indikator für eine intakte Umwelt“.

„Das Maß prägt nicht nur die Umweltpolitik, sondern auch die wirtschaftliche und soziale Ordnung. Auch dort gibt es Prädatoren, Haie und Parasiten. Sie zurück zu binden und den Ausgleich zu suchen, ist die Kernaufgabe der Politik, die nicht nur die Wahrung der eigenen Interessen anstrebt“.



Am 2. Juni 2008 fing das Mitglied des FV Ritten Jörg Platter aus Unterinn im Gasterer See auf dem Ritten einen kapitalen Hecht. 6,1 kg schwer und 99 cm lang ergab die genaue Datenerhebung. Gefangen wurde der schöne Hecht mit einem Köderfisch, Drillzeit ca. 15 Minuten. Petri Heil!

Einen kapitalen Hecht



Einen kapitalen Hecht fing am 1. Mai 2008 Manfred Breitenberger aus dem Ultental im Kalterer See. Bei 9,5 kg hatte er eine Länge von genau 1 Meter. Ein kräftiges Petri Heil von allen seinen Fischerfreunden!



FISCHER KG

Mazziniplatz 18/D · 39100 Bozen
Tel. + Fax: 0471 270 777
E-Mail: Fischer_kg@yahoo.it

Ihr Fachgeschäft mit Markenprodukten

- G. Loomis
- Shimano
- Sage
- Simms
- Rio
- Cortland... und andere



Das Fischerparadies im Obervinschgau

Haidersee

www.haidersee.it

Fischerei Haidersee OHG



Marmorierte Forelle

Sepp Egger fing am 22. April 2008 in der Passer bei Riffian diese schöne 70 cm lange und 2,5 kg schwere Marmorierte Forelle mit einem Streamer bei trübem Wasser. Zu diesem schönen Fangenerfolg wünschen ihm alle Freunde vom FV Meran ein kräftiges Petri Heil!



Petri Heil!

Seeforelle, gefangen am Montag, dem 14. April 2008 von Konrad Berger im Pankrazer Stausee, mit dem Blinker und 18-er Schnur. Der aufregende Drill dauerte ca. 30 Minuten, bis er die 8 kg schwere und 88 cm lange Forelle sicher landen konnte.



Am 1. Mai 2008 fing der Fischer Martin Graus vom Fischerclub „Die Stoanbeisser“ aus Sterzing mit einem Blinker im Mareiter Bach eine schöne Marmorierte Forelle. Der 57 cm lange Fisch wog 1,90 kg. Petri Heil!



Pracht-Karpfen in Montiggli

Hannes Raifer vom F.V. Eppan konnte im Mai diesen 12 kg-Pracht-Karpfen im Großen Montiggler See fangen. Gratulation von deinen Karpfenfischer-Kollegen.



Daniel Tratter, frischgebackener Fischerscheininhaber, erbeutet am 23. Mai 2008 im Walburger Stausee eine 55 cm große Regenbogenforelle. Köder Fischlein am System. Petri Heil!

Fangmeldungen



Einen sensationellen Fang...

... machte am 28. Mai 2008 früh morgens Markus Pichler aus Deutschnofen. Nach langem Kampf gelang es ihm eine 78 cm lange und 5 kg schwere Marmorierete Forelle aus dem Eggental Bach zu landen.

Petri Heil zu diesem schönen Fisch!



Raffaele Guidorizzi fing am 2. Mai 2008 mit einem toten Köderfisch in der Etsch, oberhalb Pfatten, diese schöne Marmorierete Forelle. Größe 61 cm, Gewicht 2,30 kg. Petri Heil!



Michael Unterhauser fing am 23. Februar in der Etsch bei Neumarkt diesen schönen 58 cm langen und 2,2 kg schweren Hybriden. Petri Heil zu dieser schönen Beute!



Klaus Wallnöfer aus Gargazon fing am 8. 6. 2008 gegen 13 Uhr am Haidersee eine Renke mit einem Gewicht von 3,30 kg und 68 cm Länge. Überwältigt wurde der Fisch mit einem selbstgebundenen Hegenesystem (0,18 mm Schnur). Der Drill dauerte circa 10 Minuten.



Mit der Fliege überlistete Frowin Springeth in der Talfer am 6. April diese Marmorierte Forelle. 73 cm lang war dieser schöne Fisch. Petri Heil von allen seinen Fischerfreunden!



Ein schönes Geschenk

Hermann Kieser fing diesen schön gezeichneten Seeforellenmilchner am 31. 5. 2008 gegen 10 Uhr vormittags im Zoggler Strausee (Ultental) auf Köderfisch und machte sich damit einen Tag vor seinem Geburtstag selbst ein schönes Geschenk. Größe 62 cm, Gewicht 2,50 kg. Petri Heil!



Die schönsten Fänge

Claudio Dalla Torre ist Mitglied des Fischereivereins Eisacktal und seit vielen Jahren begeisterter Fischer. Seine schönsten Fänge sind allerdings nicht in der Pfanne gelandet, sondern wurden präpariert. In seiner Stube, in die er sich gerne mit Freunden zurückzieht, zieren sie die Wände und erinnern ihn an viele schöne Fischgänge.

Go-Fish Angelshop

Kastelbell

Tel. 0473 624464 • info@angelshop.it

<p>59,05 € 39,95 €</p> <p>Räucherofen</p>  <p>24,95 €</p> <p>Bag West Spinn- + Fliegenweste</p> <p>59,05 € 39,95 €</p> 	<p>389,00 € 199,00 €</p> <p>Shimano Biocraft XTR-A 9' #5</p>  <p>164,95 € 39,95 €</p> <p>SHIMANO EXAGE 1000RA</p>  <p>1000FA</p>
<p>Fliegencombo 89,95 €</p>  <p>Fliegenrute 7ttg. 8' #5-6 Fliegenrolle Backing Fliegenschnur #5</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Rute + Rolle ab 39,95 € • Rollen Shimano ab 15,00 € • Fliegenbindeset ab 24,95 € • Bissanzeiger Digital 20,00 € • Neoprenstiefel mit Filzsohle 79,00 € <p>Öffnungszeiten: Mo-Fr 9-12 / 15-19 Uhr Sa 9-12 Uhr</p> <p><small>*Angebote gültig solange Vorrat reicht!</small></p>





Die jungen Wilden...

Rein zufällig treffe ich einen der jungen Eppaner Karpfenfischer. „Du hast auch nicht mehr Zeit zum Fischen zu gehen. Wie lange habe ich Dich schon nicht mehr am See gesehen?“ „Ich war heuer erst einmal dort“ gebe ich zu, „Du weißt ja, die Familie.“ „Wahrscheinlich hast Du es eh verlernt.“ Das kann ich mir natürlich nicht zweimal sagen lassen. Und schon haben wir fürs nächste Wochenende eine Nacht-Session abgemacht, ganz einfach so, ohne Anfüttern, ohne lange Vorbereitungen. Am Donnerstag hören wir uns per Telefon. „Morgen regnet's“. „Keine Ausreden“ ist meine Antwort. Am Freitag, Ende Mai treffen wir uns abends am See. Das heftige Gewitter ist verflogen. Der letzte erlaubte Nachtfischgang vor der Schonzeit im Juni liegt vor uns und nach wochenlangem wilden Ablachen müssen unsere Freunde

einfach in Beißlaune sein. Schnell ist alles vorbereitet und die Köder platziert. „Sollen wir das Zelt aufstellen?“ „Aber nein, heute Nacht regnet's eh nicht mehr“, ist meine Antwort. Ein Freund kommt noch vorbei und während wir plaudern und vom Wald die Rufe des Waldkauzes ertönen, geht die erste Rute. „Schau her“, denk ich mir, „der Alte hat's doch noch nicht verlernt“. Nach kurzem Drill liegt ein schöner Karpfen auf der Matte. Er hat die typische Wildkarpfenform vieler Montiggler Fische. Nicht ohne Stolz gleitet der Schuppenkarpfen nach einem schnellen Foto wieder ins Wasser zurück. Natürlich redet der „Alte“ jetzt besonders gescheit über Köder, Montagen und kapitale Fänge. Und schon setzt der Regen wieder ein und wird uns die ganze Nacht begleiten. Und was für eine Nacht! Während wir uns schlafen legen, schlägt

der Bissanzeiger meines Kollegen Alarm. Kurzer Drill und auch er hat seinen ersten Schuppenkarpfen. Was dann folgt, möchte ich nicht zu ausführlich erzählen. Der Bursche fängt einen Fisch nach dem anderen, und jeder schöner als der Vorhergehende. So vergeht die Nacht wie im Flug und während die Sonne aufgeht und das monotone Zirpen des Ziegenmelkers (seltener Vogel, der im Montiggler Wald vorkommt) verstummt, können wir auf einen aussergewöhnlich spannenden Angeltrip in einem aussergewöhnlichen Gewässer zurückblicken. Richtig entspannt und ausgeglichen gehe ich an diesem Morgen heim, und habe innerlich eine Riesenfreude: „Die jungen Wilden haben uns schon lange überholt, genauso frech wie wir vor zehn Jahren an den „Alten“ vorbeigerauscht sind. ■

Text u. Fotos: Günther Augustin



Jungfischer am Haidersee!



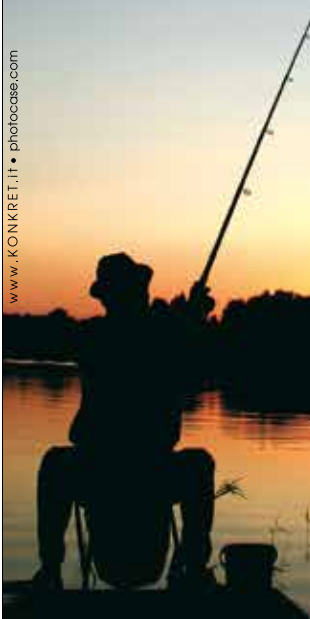
Die Jungfischer am Haidersee mit Kursleiter Hansi

Am Samstag, dem 10. Mai 2008, waren alle Jungfischer aus dem Oberland vom Besitzer der Fischerei Haidersee OHG eingeladen, ihren ersten Fisch zu fangen. Für den Kursleiter Hansi Klöckner war es selbstverständlich, allen die die Fischerprüfung im März bestanden hatten, nochmals zu helfen, den ersten Fisch an die Angel zu bekommen. Alle freuten sich, dass auch Hagen Patscheider, frischgebackener Junioren Weltmeister im Abfahrtslauf, mitfischte und gute Fische fing. Nach dem gemeinsamen Mittagessen gab es dann noch eine Überraschung: Denis Spies aus Reschen fing den größten Fisch, eine prächtige 65 cm lange Renke! Petri Heil! ■

Text u. Fotos: Fischerei Haidersee OHG

Die phantastische
Welt der
FISCHEREI

www.KONKRET.it • photobase.com



Bei Jawag finden Sie die bekanntesten Markenartikel, sowie ein breites Angebot künstlicher Fliegen.

Fischereiabteilung



39020 MARLING
Tel. 0473 221 722
Fax 0473 220 456
info@jawag.it
www.jawag.it

Nachruf für Josef Schwalt - Kortsch

Am 15. Februar 2008 mussten wir unerwartet von unserem treuen Fischerkameraden Josef Schwalt im Alter von 74 Jahren, Abschied nehmen. Seit der Gründung des Fischerklubs Kortsch war er stets aktiv im Verein tätig. Josef war ein begeisterter Fischer, mit dem wir immer gerne über die gemeinsame Leidenschaft die "Fischerei" gefachsimpelt haben. Mit seiner jahrelangen Erfahrung konnte er den Vereinsmitgliedern immer wieder wertvolle Tipps geben. Josef wird uns als kameradschaftlicher, sehr naturverbundener und leidenschaftlicher Fischer immer in Erinnerung bleiben. ■

Fischerklub Kortsch



Abschied von Hugo Moranduzzo



Am 17. Mai 2008 ist Hugo Moranduzzo, nach kurzer Krankheit im 81. Lebensjahr von uns gegangen. Mit diesem Mann verlieren wir eine Persönlichkeit, die sich durch Einsatz, Passion und Leidenschaft größte Anerkennung in allen Fischerkreisen erworben hat.

Geboren am 18. Oktober 1927 in Lana, war er von Beruf Kältemonteur. Als er 1973 nach einem schweren Autounfall in Frühpension gehen mußte, galt sein Einsatz mit Leib und Seele den Belangen der Fischerei, insbesondere der Fischereiaufsicht. Er war Wegbegleiter der Fischerei Braunsberg und stand dem Bewirtschafter stets mit Rat und Tat zur Seite. Das Ultental wurde zu seiner zweiten Heimat. Er beaufsichtigte diese Fischerei von 1971 bis kurz vor seiner letzten Erkrankung.

Im Jahre 1977 war er „Mitglied der ersten Stunde“ bei der Gründung des Fischervereins Lana und mit Begeisterung als Vorstandsmitglied bis zum Jahre 2004 dabei.

Hugo tat sich durch besondere Umsicht, Geselligkeit und Hilfsbereitschaft hervor, sodass er allen ein lieber Freund geworden ist, sogar manchen bestraften reuigen Fischern.

Unter seiner Regie wurden mehrere Anwärter zu gut geschulten Fischereiaufsehern ausgebildet.

Jetzt musstest du uns verlassen.
Ruhe in Frieden lieber Freund! ■

Hubert Indra

Umweltsünden

Luis Tratter ist immer auf Achse

Bohrwasser in der Talfer beim Tunnelbau

Beim Tunnelbau in Sarntal wurde das Bohrwasser ungeklärt in den Bach eingeleitet. Nach der Intervention von Luis Tratter wurde eine Kläranlage errichtet.



Abfallentsorgung bei Welschnofen... und in der Passer bei Riffian



(Foto w.z.)

Mit dabei



SPARKASSE

Fliegenfischen in Österreich



www.fischerurlaub.at

Bauer & Wirt

Ein „G`standenes“ Salzburger Wirtshaus
gasthof@zacherlbraeu.at · Tel.u. Fax: 06545 7242

GRETTER ANGELSPORT
SHOP & VERSAND

I-39050 St. Pauls – Schloss Warthweg 2
Tel.0471/665328 Fax 674882

Fordern Sie unsere Gratiskataloge von Askari und Schirmer an. 1000 Seiten das Neueste fürs Fischen.

Achten Sie bitte auf unsere Öffnungszeiten:

Montag geschlossen

Di 15–19 Uhr

Mi/Do/Fr 9–12 Uhr und 15–19 Uhr

Sa 9–12 Uhr

GESA ANGELGERÄTE



**Tirols größter
Angelgeräte-
fachmarkt!**

*Forellen-, Karpfen- und
Raubfischspezialist.
Fliegenfischerabteilung
neu - mit vielen Marken*

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol

Tel. +43 5223 57 303, Fax +43 5223 57 399,

E-Mail: gesa.angelsysteme@inode.at

Öffnungszeiten: MO-FR: 8-18 Uhr, SA: 8-12 Uhr

*Sie finden uns: Autobahnabfahrt Hall Mitte, bei Haller Kreuzung rechts,
Bundesstraße Richtung Mils, 100 m nach der Tankstelle Einfahrt rechts.*

Poste Italiane Spa - Spedizione in A.P. - 70% - DCB Bolzano